

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 6

Artikel: Drastisch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Der Bismarck hat gesagt: Es gibt keinen Krieg! und der Pariser Commisbrotbäcker Boulangschère sagt ebenso: Il ne donne pas de la Gwehr! Dieweil aber jistemang das Gegentheil von dem Waar ist, was im Eßangelio eines Diplomathaeus oder Lukas steht, und minus \times minus plus macht, so muß es Krieg geben und baldigst haben wir einen deitschen und einen wälschen und vielleicht gar noch einen ruhigen Kanibal ante portas. Am besten wäre es, man ließe den heiligen Hatter darüber entscheiden, wie er's auch bei dem gespannten Verhältniß der spanischen Kardinälen gemacht hat. Er würde Alles nach seinem eichenen, kanonischen, nicht nach dem kuppkanonischen Rechte mit einer einzigen Silbe (syllabus) auf encyklische Art und Weise ohne Pulver und Blei ins Blei bringen. Wenn man das aber nicht will, so „scheuehet in Gottes Namen!“ wie der Pfarr Hirzel im Züruputsch rogt hat. Ich schließe mich dann bei uns dem Landsturm, tempête du pays, an. Die Kapuziner haben auch Karabiner; man denke nur an den Pater Theodosius im Aargauerlandsturm vom Januar 1841, an den Kapuziner Haspinger im Tyrol von Anno 1809 und an Paul Stiger von Anno 1798, welcher die Schweizer zum Kampfe anfeierte und sagde: „Wir werden bald die Erdösel in Paris schälen.“ Und unsere Leisenzeth wird mitkommen als Markthentein mit einem Fässlein Mariazelleralpenkreitermähagonibitter, womit ich srepleipe thein kriegslustiger Bruoter

Stanislaus.

Neues Eisenbahnsied.

Mora-, Mora-, Moratori

Moratori, torium!

Wenn die Eisenbahn nun nicht bald kommt

Warten wir noch —

Ein Bzulein.

Moratori — Moratori —

Moratori — torium!

Gemeinnütziges.

Den übeln Folgen des Bürgschaftswesens könnte die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft auch auf folgende Weise abhelfen: „In unserer Zeit der Hagel-, Transport-, Milzbrand-, Durch- und Unfallversicherungen gründet die genannte Gesellschaft ein Versicherungsinstitut, welches für jeden der Bürgschaft Benötigten obligatorisch ist und für ihn Bürgschaft leistet. — Damit wird noch die Versicherung aller durchzubrennenden Kassiere und veruntreuungsfähigen Beamten aller Art verbunden, so daß das Durchbrennen schon längst Regel, statt Ausnahme, nun auch legitim wird.“

Dies meine Lösung der Preisfrage der G. G.

Ein an Verfolgungswahn leidender Kassier.

Taglöhner (in der Bank): „Ich möchtii gern 50 Fr. usnäh!“

Kassier: „Guet, heit Ihr Bürge?“

Taglöhner: „Jo, eil!“

Draßisch.

Hausfrau: „Auguste, in dem Packet, welches eben aus Deiner Tasche fiel, ist ja ein großes Stück von unserer „Gänseleberwurst“! — Was soll das sein?“

Dienstmagd: „Die neue Militärvorlage, Madame!“



Chueri: „Sebie, Rägel, was meined'r vu dem neue Frauebadchaste wo's wänd mache i dr Limmig usse?“

Rägel: „Eufereis wird, däf woll, au öppis müese ha, womer cha synti Alibasterglieder qhörig go uschwadere, mein. Aber e so e offizinelli Badwamme sötti au gege de See usez offe in, daß m'r an chönni us schwümme.“

Chueri: „Natürli, das hani au scho gseid; da hetti doch Tournüre na en Zweck, ihr chönnid si dänn als Schwimmungurtel binuže.“

Rägel: „Schandmuu! Mached, daß i' me vum Stand eweg chömmel!“

Geirrt.

Herr: „Mein liebes Fräulein, der Druck Ihrer Hand sagt mir, wie sehr Sie mich lieben.“

Dame: „Da muß sich aber ein ganz bedeutender Druckfehler eingeschlichen haben.“

Lehrer: „Warum hasten die ältern Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph?“

Schüler: „Weil er es dem Vater sagte, wenn ein schlechter Geruch von ihnen ausging.“

Unter Zwillingen. Käthchen (zu Gretchen): „Wenn ich im neuen Jahre früher aufwache, dann bin ich doch älter als Du.“

Briefkasten der Redaktion.



L. S. i. P. Es bedarf hierüber keine Scherze. Die Sache ist ernst genug, auch wenn sie noch nicht allzuviel verlaufen oder gebilligt wird. Vor 15 Jahren schmäht man einen „Esel“ an dem Kopf, auf die Bevölkerung hin, nur die allgemeine, obligatorische Krankenversicherung sei die richtige Lösung. Und wie hat nun bis heute diese Idee an Boden gewonnen. Blicken Sie nach Deutschland, nach St. Gallen; horchen Sie jetzt nach Basel, Genf und nach dem Aargau hin, das Unglaubliche geschieht oder ist im Werden. Freilich, fliegt der Vogel noch nicht so hoch, wie wir wünschen, aber er wird es lernen, verlassen Sie sich darauf. Haftpflicht, Unfall- und Lebensversicherung werden dann in jede Kolonne gedrängt, in welche sie gehören. Die Krankheit ist noch immer das größere Unglück,

als der Unfall, da der Letztere zu 90% mit der Krankenfalle in Beziehung steht. Und wie steht es mit dem Handwerker und dem Geschäftsmann in Krankheits- und Unfällen? Der Platz fehlt hier zu solchen Ausführungen und wenn Sie schließlich von der Unmöglichkeit der Organisation sprechen, so dürfen wir Sie nur auf die Schule und das Militär verweisen. Schwierigkeiten gibt es, aber nichts Unmögliches. Als breite Basis. — G. A. i. Paris. Für Überferdung von „La petite Guerre“ und „Le Cri du peuple“ freundlichen Dank. — H. M. i. St. Das Gedicht ist für dieses Blatt nicht geeignet.

— E. P. Was soll man da antworten? Wir wissen es in der That nicht. — ? i. F. Wenn bei der Gebammewahl in Ihrem Dorfe die Jungfrauen auch mitstimmen, so wird man hier wohl das Motto vorstellen können: „Größtend folgt sie ihren Spuren“, aber für die übrige Welt hat das wenig Bedeutung.

— Sile. i. Z. Da wird der Sebastian daran schuld sein, oder am Ende der Hut. — A. v. A. Gut. — Jobs. Stielers' s Gedichte wären vorzügliche Muster; kurz und trift. — Orion. Schön Dant für die Zeitungen. — E. i. Lpg. Der Katalog hat uns in der That interessiert, aber die Erwartungen sind nicht übertrügt. — J. i. B. Gern entsprochen. — H. i. Berl. Nein, nur sehr selten. Unsere Landespiele sind Iff und Vinocle. — Spatz. Diese Leidens des Handwirters haben wir schon einmal zum Gegenstand eines ganzen Bildes gemacht. Um die Schandfeinde im Hause und seiner Umgebung los zu werden, gibt es nur zwei Mittel: Die Orgel (Werfel) und der Dudelkasten. — M. i. St. F. Das sind ja lauter alte Bekannte. — A. i. B. Wir wissen es nicht; wahrscheinlich, weil sich daselbe deshalb als für sehr gescheit und sehr schweizerisch ausspielen will. — E. i. B. Reklame für die Pillen? — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.